

Plaffeyen
e für
der
hers-
ten
1 Beitrag von Fr. 60,000,
1,000, 5,000, 10,000, etc.
erstütze diese Lotterie,
bezahlen durch das Pfarramt
sich die mit Plakaten ver-
öffentlichen durch das Cen-
tralbüro, Nr. 31, in Frei-
burg Agentur Pleitz, Rue
H 3274 F

haschen-Brünisried
n Materialien
neuer Gewebe "Zur Sage",
aus der Grube weg auf
geschrieben. Unternehmer der
Brauerei, Strauß, St. Ulrich,
Straßenbauanstalt.

NÉFICE

ANN

anegasse, 16-18

es St. Mar-
en wir alle
zu ausser-
reisen:

Fr. 0.95
" 2.95
" 5.50
" 9.95
" 1.45
" 2.95
den " 1.75
den " 2.15

Meter Fr. 3.50
" 1.25
quettes " 7.95
a Stoff,
qualität " 18.—
n, von " 13.—
er, von " 5.—
n, von " 1.—

nwolle

e ♦ Käsch

ren können am
zu obigen Prei-

ng —

8. November, von morgens
ne öffentliche und freiwillige
müh, wovon 1 hochträchtig,
3 Winterschorine, wovon
net, 2 Kindergarten, wovon
er, Sandalen, Sacktaschen,
und Weinen, Hennshüllen,
hobelb., 2 große Fässer,
st und Dicke mehr.
hafte und Stroh. 1488
A. Ehrsam-Neuhau.

JAHRE
GARANTIE
REVOLUTION
45 FT
AUF
ZEIT

VERTRAUENSWÜRDIGE
FIRMA, gegründet 1903

**zusammen (Bei Bar-
zahlungen, können Sie
die entsprechende
Karte mitbringen)**
AUX-DE-FONDS
**und franko.
schaft**
Urkunden.

Freiburger Nachrichten

und

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreise: schweiz. Kurland
Schweiz Dr. 6.80 Dr. 12.50
Kurland 3.40 7.—
Vereinigte Staaten 2.20

Insertionspreise:
Für den ganzen Bezirk Dr. 15.-
Für die Schweiz 20.—
Für das Kurland 25.—
Vereinigte Staaten 50.—

Medizin- und Verwaltungsbureau:
St. Paulusdruckerei, Freiburg.

Kunstverleihung
Haasenstein & Vogler, Freiburg.

Telephon.

Telephon.

O. I. X.

M. V. X.

Nochmals der 3. November

Wie aus dem Urteil der Presse zu ersehen ist, hat das große Heer der Neinhäger des Kantons Freiburg in der ganzen Schweiz überrascht. Das alte Regime bis an zwei verlorenen Städten, das haben auch die Pessimisten nicht erwartet. Sonst sagt man gewöhnlich, Freiburg sei katholischer als der Papst. Wenn man das Resultat des Kantons Bern mit demjenigen vom Seebürk bezüglich vergleicht, so könnte man sagen, die Murtenbürger seien bernerisch als die Berner. Es ist für manchen etwas auffallend, daß der Seebürk mit 1051 Stimmen mehr angenommen, währenddessen der Seebürk mit 816 Stimmen „nein“ verworfen hat, da der letztere mehrheitlich protestantisch, der letztere katholisch ist. Ist die Konfession an diesem Unterschied schuld? Sie ist mit schuld sagt man, und nicht mit Unrecht. Das will aber nicht sagen, daß die Seebürkler mindere Patrioten wären, weil sie Katholiken sind. In diesem Punkte halten sie den Vergleich mit Jedermann aus.

Allerdings nebst den Gründen, welche die Murtenbürger und Seebürkler in gleicher Weise hätten zur Vermeidung bestimmen können, gab es für die Seebürkler noch deren, welche sie in ihrer Eigenschaft als Katholiken ins Lager der Opposition hineingetrieben. Diese Gründe, sie sind im Lande herum allgemein bekannt. Es ist die schändliche Behandlung, welche ihnen seit Jahrzehnten von den herrschenden Mehrheit der radikal Partei zu Teil geworden ist. Geht der Freiburger außer Kanton, so muß er es hören und fühlen, daß er als Bürger minderer Sorte verurteilt und behandelt wird. Dieser unbeschreibliche Geist zeigt sich insbesondere auf zwei Gebieten: In der öffentlichen radikalen Presse und in der Kaserne. Wenn auch die sozialdemokratischen Zeitungen hin und wieder ähnlich leisten, so verlegt es doch weit weniger, denn sie machen sich nicht an, die einzigen Hüter des „orthodoxen Patriotismus“ zu sein, wie es die führende Presse des Freiburgs sich herausnimmt. Wenn die gleichen Blätter, welche offiziell als die inspirierten Organe des Bundes gelten, in ruhigen Zeiten nicht müde werden, in einem fort die katholischen Mitgenossen in ihren hl. Gefühlen und Überzeugungen zu verleugnen, dann soll sich niemand verwundern, wenn das fortwährend also verlegte Volk sein Vertrauen mehr finden kann zu den Neuerungen, zu allem „was von Bern kommt“. Das hat die Abstimmung vom letzten Sonntag hell zu Tage gefordert. Das war die Höhe der Resistance, an welcher die Worte der Referenten und der Presse scheiterten. Der Bürger sprach es in den Versammlungen nicht aus, er schwieg, um niemanden zu verlegen. Aber am Wirtshaus in der Dorfgasse,

da trat dieser Stroll deutlich zu Tage, und am Sonntage hat er sich Lust gemacht durch den Stimmenzettel.

Wäre augenblicklich eine Gefahr fürs Vaterland zu fürchten gewesen, gewiß hätte der Seebürkler wieder alles vergessen. Allein „Ja“ stimmen, damit er selbst, seine Brüder und seine Söhne auch im Soldatenlitter ihrer Religion wegen verschont werden, in der Kaserne, dafür war er trotz allem nicht zu haben. Man bedauert die katholischen Arbeiter, welche in sozialdemokratischen Zentren unglaubliches dulden müssen. Aehnliches widerfährt unseren Rekruten der Artillerie und Kavallerie, welche in den Kasernen zu Bern, Thun, Aarau ic. Dienst zu tun haben. Sorge man einmal, daß der wirkliche Wandel geschaffen werde, dann wird jeder Katholik wahrhaft austrotzen und mit doppelter Freude und doppelter Hingabe das Ehrentag des Schweizers tragen.

Es sind uns während dieser Kampagne Einzelheiten berichtet worden, die man im 20. Jahrhundert für unmöglich halten würde. Es wäre ein ungerechtes Urteil, wollte man den unerwarteten Ausgang der Abstimmung dem Manget an Verständnis für das allgemeine Wohl zuschreiben. Ein Glück ist es, daß die Einsichtigeren und die Opfermütigeren trotz allem ihren Blick hoch empor zu erheben wußten, sich selbst vergessend und ihren Stroll, nur an die Ehre und das Gedächtnis des Vaterlandes denend. Und auch im Seebürkler sahen sich solcher wider Männer mehr als tausend. Sie haben am 3. November die Ehre des Landes gerettet.

Die Frucht zeitigt.

Die Aussorderung zu Tätschkeiten, die schon so oft von gewissenlosen Hehern erfolgt ist, wird bestolzt. Ein trauriger Vorfall dieser Art wird nach dem Nebenfall Bigler nun auch aus Interessen gemeldet.

Am „Café Waldwand“ sah ein Herr Robert Schmid, Krämer, wohnhaft an der Uferstrasse 57 in Interlaken, mit zwei Wirtshausarbeitern der Thunerseebahn, Burri und Graf zusammen. Nachdem Herr Schmid jedem der beiden zwei Glas Bier bezahlt hatte, begaben sich die drei auf den Heimweg. Da fragten Burri und Graf ihren Begleiter, wie er beim Begegnung gestimmt hätte. Die Antwort lautete: „Ja!“ Darauf die beiden: „Die Knochen sollte man die zertragen.“ Sie packten den 57-jährigen Mann, schlügen ihn zu Boden und misshandeln den Bedauernswerten derart, daß ihm Waden- und Schienbein in gefährlicher Weise gebrochen wurden und er auch noch andere Verletzungen davontrug. Schmid wurde schwer verletzt nach Hause gebracht. Nach Aus-

richten vernahm man, daß beim Gebet ärgerliche Neuerungen vorfielen, und daß die Kinder zur Heilige angeleitet würden, dazu sie schon die verbürgten Geiten malen lernten.

Diese und andere Nebenlügen endlich selbst vor die Ohren des Herrn Pfarrer und der hochobrigkeitlichen Schuleute in der Stadt. Und weil in der Tat niemand wußte und begriff, was der Oswald freile, ward zur Abhöre der Bevölkerung eine Kommission abgeordnet, die aus zwei Herren von der Stadt und dem Herrn Pfarrer bestand. Diese traten eines Morgens unerwartet, ehe die Schule angefangen war, zum Oswald und sagten, was ihr Auftrag sei, und er solle in ihrer Gegenwart lehren, wie er gehördlich tue.

Taum nur die Kinder alle einzeln anlammten, war auch in armen und zerrissenen Kleidern ihre Sauberkeit und Ordnung höchst zu loben, und wie sie alle erst zum Schulmutter gingen, ihm die Hände küssten, dann sich still zu ihren Söhnen begaben, wo sie fröhlich mit einander plauderten und auf die Freunde schauten. Es waren die Kinder in allem fünfzigfach die kleinen Jungen auf der einen, die Mädchen auf der anderen Seite.

Nachdem sie alle versammelt waren, sprach Oswald mit lauter Stimme: „Ihr lieben Kinderlein, lasst mich vor allen Dingen vor dem allgemeintäglichen Gebet Gott, unserm Vater, und demütigen, und ihm unsere Gedanken und Witten ehrfürchtig vortragen.“ Und wie er dies sprach, falteten alle fünfundfünzig Kinder ihre Hände und sannen auf die Knie, still vor sich zur Erde schauend. Auch Oswald kniete nieder, und der Herr Pfarrer und die Ratsherren aus der Stadt, die sie alle sich demütigen lassen vor dem ewigen Gott, folgten dem Beispiel aller und tüten auch. Dann las der Schulmeister ein schönes, rührendes Gebet, welches vor ihm auf dem Stuhle lag. Es war so verständlich abgesetzt, daß es auch dem Besuch des kleinen, sechsjährigen Kindes begreiflich war. Das bewegte das Herz eines der Ratsherren so tief, daß ihm die Augen voller Tränen wurden.

Was ferner in der Schule vorging.

Es ging aber ein Geistreich im Dorfe, der Oswald verführte die Kinder, und brachte ihnen eine neue Religion bei, und die Kinder könnten nichts bei ihm lernen. Denn es sei erstaunlich zuzusehen, wie die Kinder alltäglich daran trafen, um in die Schule zu kommen, da doch sonst die Jugend nicht gerne mit dem Schulmeister zu tun hat; das sei wider die Natur. Desgleichen sei es den ganzen Tag in den Schulhäusern totzumüll, wie in einer Kirche, wo man junge Männer und Geistreiche der Lernenden weit hinaus über das Dorf seit Menschengedenken geheult habe; selbst in den Singstunden töne es nur wie

jage des Kreises wird er einige Wochen das Bett hüten müssen, seine frühere Müdigkeit wird er kaum wieder erlangen.

Die beiden rohen Angreifer wurden von der Polizei abgeführt. Die Wit der Bevölkerung über diese Schändtat war unbegreiflich; hätte nicht die Polizei die beiden tapferen Subjekte geschützt, so wäre es ihnen schlecht ergangen.

Weiter wird aus Bern ein neuer Bubenstreit bekannt:

Herr Postbureauaudierer Gilgen, der sich Montag morgen gegen 4 Uhr vom Nachtdienst nach Hause begab, traf an der Speicherstrasse mit zwei Bülbülden zusammen; auf die Frage, ob er auch Ja gestimmt habe, wollte er nicht recht Auskunft geben, worauf G. arg mißhandelt wurde. Die Streiche wurden so geführt, daß es dem Misshaben ein Augen hätte kosten können. Sein Gesicht war am Montag arg entstellt.

Und jetzt, schone „Schaffhauserin“, sind das nicht Lausbubenstreiche?

Die Schweizerpresse

zum

Abstimmungsresultat des Kantons Freiburg

Es mag die Leute der „Freiburger Nachrichten“ interessieren und manchen auch von Augen sein, die Eindrücke zu vernehmen, welche das Abstimmungsresultat des Kantons Freiburg in der übrigen Schweiz hervorgerufen. Wir lassen hier einige Preisstimmen folgen:

Die „Östschweiz“ (kath.-conservativ):

Wir wollen gleich hier bekräften, daß uns vor allem die Haltung der Utrichter bitter enttäuscht hat. Die Fähreischafft in jenen kleinen Bergstädten trug keine Schuld daran, ja hat ihr Möglichstes für die Vorlage getan, das Volk aber blieb dem Gesetz unfreundlich gespielt. Daran vermochte selbst der Rüttelzug mit der einbrüderlichen Rede von Bundespräsident Müller nichts zu ändern. Ähnliches ist fest eingezogen, ist in Bern als Bürger minderen Rechts betrachtet zu werden, zu einem kräftigen Ja zu veranlassen. Der Erfolg der Aufklärungsarbeit der letzten Wochen war größer als manche Kenner der Bevölkerung glaubten. Das Gleiche gilt auch vom Kanton Freiburg, der von vielen zu den sicher annehmbaren Kantonen gezählt wurde.

Bei der Beurteilung seines Resultates ist dann noch in Betracht zu ziehen, daß die radikale Opposition des Graubünden sich gegen das Gesetz ausgesprochen hatte, auch sei darauf hingewiesen, daß allen Bemühungen zum Trost der Freiburg benachbarter bernischer Bezirk Schwarzenburg ebenfalls verworfen hat.

In der „Schwizer Zeitung“ (kath.-conservativ) schreibt der Landammann R. v. Reding:

Wir haben die leidliche Überzeugung und sprechen dies nach wie vor mit der gleichen Offenheit aus, der geistige Tag, die Annahme der neuen Militärorganisation ist auch ein Glückstag für die Schweiz, denn er bringt eine wesentliche Förderung unserer Wehrkraft, und höher als wir glaubten wird vielleicht die Stunde kommen, wo man den 3. November preisen und den Führern und Männern, welche für die Hebung unserer Wehrkraft damals eingesstanden sind, danken wird.

Wenn wir die Resultate der einzelnen Kantone durchgehen, so gehört dem Kanton Zürich der Ehrenplatz. In Bern haben wir eine größere annehmbare Mehrheit erwartet, ebenso in Solothurn; Glarus, Schwyz und Freiburg hofften wir, würden annehmen; Graubünden, Aargau und Thurgau haben die Erwartungen übertroffen.

„Bernische Tagblatt“ (prot.-conservativ):

Erappiert hat und hingegen Freiburg, dessen Volk doch sonst der Parole seiner Führer folgt,

demjenigen in der Presse — mehr Achtung und Loyalität entgegenbringen. Da gerade der Turnen zusammenzug verworf, das ist eine schlechte Woh für die eidgen. Militärliteratur. Sie muß eine bessere sich bemühen, soll die neue Militärorganisation das leisten, was man von ihr erwarten muß. Denn schließlich ist vor allem ein guter Geist der Truppen notwendig.

Das „Vaterland“ (kath.-conservativ):

Freiburg hat eine Entäußerung gebracht; trotz großer Anstrengung der konseriativen Partei ist es nicht gelungen, der Vorlage zur Annahme zu verhelfen. Im Seebürk z. B. war in nahezu sämtlichen Gemeinden über das Gesetz abgestimmt worden, ohne daß sich Opposition zeigte. Die „Freiburger Nachrichten“ traten lebhaft, mit allem Nachdruck für Annahme ein. Der Bezirk verwarf trotzdem mit Zweidrittelmehrheit.

„Basler Volksblatt“ (kath.-conservativ):

Dass die konservativen Kantone der inneren Schweiz und das Wallis verwerfen werden, hatten kundige vorausgesagt, denn sie wußten, daß es den Führern nicht leicht sein werde, diejenigen, welche sich immer in oppositioneller Stellung befanden hatten, welche in der ja leider nicht immer unbegründeten Furcht leben, von einer andersdenkenden Mehrheit überwältigt, wenn nicht gar ver趕igtigt zu werden, bei welchen das Gefühl fest eingerichtet ist, in Bern als Bürger minderen Rechts betrachtet zu werden, zu einem kräftigen Ja zu veranlassen. Der Erfolg der Aufklärungsarbeit der letzten Wochen war größer als manche Kenner der Bevölkerung glaubten. Das Gleiche gilt auch vom Kanton Freiburg, der von vielen zu den sicher annehmbaren Kantonen gezählt wurde.

Bei der Beurteilung seines Resultates ist dann noch in Betracht zu ziehen, daß die radikale Opposition des Graubünden sich gegen das Gesetz ausgesprochen hatte, auch sei darauf hingewiesen, daß allen Bemühungen zum Trost der Freiburg benachbarter bernischer Bezirk Schwarzenburg ebenso verworfen hat.

In der „Schwizer Zeitung“ (kath.-conservativ) schreibt der Landammann R. v. Reding:

Wir haben die leidliche Überzeugung und sprechen dies nach wie vor mit der gleichen Offenheit aus, der geistige Tag, die Annahme der neuen Militärorganisation ist auch ein Glückstag für die Schweiz, denn er bringt eine wesentliche Förderung unserer Wehrkraft, und höher als wir glaubten wird vielleicht die Stunde kommen, wo man den 3. November preisen und den Führern und Männern, welche für die Hebung unserer Wehrkraft damals eingesstanden sind, danken wird.

Wenn wir die Resultate der einzelnen Kantone durchgehen, so gehört dem Kanton Zürich der Ehrenplatz. In Bern haben wir eine größere annehmbare Mehrheit erwartet, ebenso in Solothurn; Glarus, Schwyz und Freiburg hofften wir, würden annehmen; Graubünden, Aargau und Thurgau haben die Erwartungen übertroffen.

„Bernische Tagblatt“ (prot.-conservativ):

Erappiert hat und hingegen Freiburg, dessen Volk doch sonst der Parole seiner Führer folgt,

addirien, die dritten suotrahiren, die vierten sprachen das Einmaleins, und so weiter. Die besten Rechner gab Löwdal geschriebene Zettel, die rechneten für ihn. Am Ende legte jeder an, was er herausgebracht. Löwdal in einem Buchlein nach, wozu die aufgelösten Buchstaben standen, und sagte auf der Stelle, ob recht oder falsch.

Gut beurkundungswürdig war die Stille, die Droning, die Vernbezirke aller.

Und Samstags nahm in der Schule die Kinder wieder vor den schwarzen Tafeln. Da zeichneten sie lustige Figuren vor geraden und krummen Linien auf ihren Rechentafeln und Papieren, einige sogar ganze Illustrationen von Blumen und wundersamen Gefäßen. Dies getan, lasen die besten Lehrer und Lehrerinnen auseinander allen Kindern mit einem Buche lustige und fröhliche Geschichten und Gespräche vor. Da hörte man die Freude der Kinder sehr fallen über alles das, was sie hörten. Dann befahl Löwdal denen, die am besten schreiben konnten, die angehörte Geschichte zu Hause aufzuschreiben und ihm morgen zu bringen, doch keine Fehler gegen die Rechtschreibung zu begehen. Gulekt nannte Löwdal öffentlich mit Lobpreis die Namen derer, die an diesem Tage ihre Sache am besten getan. Und weil derjenige sehr falsch waren, machte er allen die Freude, ihnen noch eine Stunde lang etwas Schönes zu erzählen. Und er erzählte eine ganz erschreck

während es sie diesmal gänzlich im Stich ließ: die katholisch-konservativen Wortsührer und die Presse hatten das Unmögliche geleistet, um die Vorlage durchzubringen. Den Rekord der Verneinung hat das Wallis gesetzt.

Berner Volkszeitung (prot.-konf.)

Anderseits haben die Freunde der Vorlage die politische Selbstständigkeit des Kantonalembürgers an vielen Orten bedeutend unterschätzt. Beweise die Resultate aus Glarus, aus der Schweiz, aus Freiburg, aus Solothurn und zum Teil sogar der Kanton Bern! Dass die Vorlage sogar im Kanton Freiburg, wo Volksabstimmung und Presse eifrig für die Annahme wirkten, eine entschiedene Niederlage erlitten würde, das bildet wohl die größte Überzeugung in der ganzen Campagne und beweist, dass das Freiburger Volk selbst gegenüber Herrn Python seine Selbstständigkeit beauftragt will. Es geht nicht an, ein Regime so darin Freiburgische zu übersehen.

Recht lesen, bitte!

Seit der Abstimmung vom letzten Sonntag erhält die Redaktion der "Freiburger Nachrichten" mehrere anonyme Karten mit dem Poststempel von Städten der Ost- und Nordschweiz. Es waren keine Gratulationskarten. Jetzt schreibt die "Schaffhauser Zeitung" in ihrer Nummer vom 5. November etwas glimpflicher, so dass man keine Verwandtschaft heraussieht, folgendes: "Befanntlich schrieben die "Freib. Nachr." vor der Abstimmung: „Nur Anarchisten, Sozialisten und der gleichen Lausbuben sind gegen die Militärvorlage.“

Hierauf konstatieren wir 1. dass wir diesen Ausdruck nie gebraucht haben; 2. dass die Stelle entnommen aus einer Dialetteinwendung vom Lande, falsch zitiert wird; 3. dass aus dem Zusammenhang des Dialoges ganz deutlich zu erkennen ist, dass unter "Lusbuben" des Eindeutigsten diejenigen Sozialisten und Anarchisten gemeint sind, die "si Polizi um a tiis Militärwelti", d. h. nicht eben grampuliere. Mit diesen Worten ist nirgends behauptet, dass alle Gegner Lusbuben seien. Solche Absurditäten sollte man nicht durch unrichtige Zitate unterschieben wollen. Ad quid venisti amice?

Eidgenossenschaft

Wann tritt die Militärorganisation in Kraft?

Der Bundesrat dürfte sich in der Sitzung vom nächsten Freitag mit der Frage der Inkraftsetzung der neuen Militärvorlage beschäftigen. Auf alle Fälle werden, wie man hört, die Abstimmungen über die Rekrutenschule auf 1. Jan. 1908 in Kraft erklärt werden. Die Abteilungen des Militärdirektors haben Auftrag erhalten, das Militärbudget für 1908, gestützt auf das neue Gesetz, auszuarbeiten.

Eine Gemeinde, die sich enthielt.

Die Urenversammlung der Gemeinde Simpeln im Kanton Wallis enthielt sich der Abstimmung "zur Militärorganisation". Sie verzögert auch im Winter direkte Verbindungen mit dem Mutterlande über den Simplon.

Eine nachlässige Gemeinde.

Die Gemeinde Meiringen (im Amt Nidau) hat wie das "Vieker Tagblatt" meldet, an der Abstimmung vom letzten Sonntag nicht teil genommen. Sie gibt an, kein Abstimmungsmaterial erhalten zu haben.

Totenkofel

† Bundesbahnen-Ingenieur Gay.

Bundesbahnen-Ingenieur Gay, der von Zürich nach Montreux kam, brach hier im Moment,

Aus aller Welt

Moderne Dienstmädchen.

Die Neuseeländischen Dienstmädchen haben sich organisiert und keine von ihnen wird mehr einenfinger rühren oder ein Engagement antreten, wenn nicht die Dienstherren die Bestimmungen der "Vereinigung weiblicher Dienstboten" förmlich durch Unterschrift anerkennt. Wie die "Australian Review" berichtet, gegen die Bestimmungen die wichtigste Arbeitszeit auf insgesamt 68 Stunden fest. Der Dienst beginnt morgens nicht vor 12 Uhr und endet Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend abends um 18 Uhr. Drei halbstündige Ruhepausen am Tage und eine Stunde Ruhe bewahren die Dienstmädchen vor Überanstrengung. Donnerstag und Sonntag endet die Arbeit nachmittags um 2 Uhr: Entgegenkommen befreit den Dienstboten die Pausen an diesen verkürzten Arbeitstage auf zwei halbstündige Ruhegelegenheiten. Auch erklären sich die Dienstboten bereit, jeden zweiten Sonntag, aber nur nach vorhergehender Ankündigung zwischen 16 und 17 Uhr nachmittags den Tee zu bereiten. Am Mittwoch wird bis 10 Uhr gearbeitet. Am Sonntag Morgen muss dem Dienstmädchen durch einen zweistündigen Urlaub Gelegenheit zum Kirchenbesuch geboten werden. Als regelmäßige volle Urlaubstage sind Weihnachten, Neujahr, Ostermontag usw. festgelegt. Am Urlaubstag muss die Arbeit gegebenen Falles zum Salze von 1% Fr. die Stunde extra bezahlt werden. Dem gegenüber bieten auch die neuseeländischen Dienstmädchen ihren Brotherrn eine Reihe außerordentlicher Vergünstigungen: sie wollen auch bei Auswahl eines Engagements jenen Herrn bestimmen,

da er vom Juge absteigt, ohnmächtig zusammen und verschob bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Kantone

Bern.

Das Ergebnis der kantonalen Abstimmungen ist folgendes: Die Revision der Art. 50–52 und 56–62 der Verfassung wurde mit 42,818 Ja gegen 31,653 Nein angenommen; die Revision des Art. 111 mit 23,788 Ja gegen 18,682 Nein verworfen. Das Gesetz über den bedingten Strafesatz erhielt 15,079 Ja und 29,711 Nein, das Rechtsgebot 48,353 Ja und 25,663 Nein, das Alignementsgesetz 40,308 Ja und 26,752 Nein.

Viehmarkt vom 5. de.

Der heutige Monatmarkt war auch mit einem Viehmarkt verbunden. Im Groschen wurden aufgeführt 196 Stück. Gang des Handels gedrückt, mehr flau. Preise von Fr. 250–700. Am Kleinvieh wurden aufgeführt 631 Stück. Gang des Handels mittelmäßig.

Lucern.

Sursee, 4. November. Marktbericht. Der Seelenmarkt hat seine alte Anziehungskraft wieder gewonnen. Die Aufzüge, allerdings zum Großteil Viehdich, waren bedeutend über Mittel. Der Handel wollte nicht recht in Fluss kommen; die Käufer zeigten sich etwas zurückhaltend. Gutes Schlachtvieh war nicht viel aufgeführt und behauptete die hohen Preise.

Der Schweinemarkt zeigte wohl die größte bisherige Ausfuhr. Die Preise für Herde gingen etwas zurück, während schwerere Tiere genügend Kauf hatten.

Aufgeführt wurden 5 Pferde, 108 Ochsen und Stiere, 600 Kühe und Kinder; ferner 1176 Schweine und 4 Schafe und Ziegen, gesamt 2253 Stück.

Am nächsten Freitag ist Kleinvieh- und Gemüsemarkt.

Basel.

Zu Basel streiten nun die Murer und Handlanger schon seit vollen fünf Monaten, ohne dass weder von Seite der Baumeister noch der Arbeiter auf ein Entgegkommen in der nächsten Zeit gerechnet werden darf. Im Sommer streiten und im Winter arbeitslos sein — das ist modernes Großstadtglück.

Thurgau.

Dieses Land ist von fremden Schafen heimgesucht. An der Nacht von Montag auf Dienstag wurde laut Mitteilungen bei Spengler Rudhard in Langdorf, im Konsumladen Langdorf und bei Mezger Bögli in Frauenfeld eingebrochen. Die leere Kasse des letzteren lag morgens beim Regierungsgebäude. — (Nach neuester, direkter Anforderung schreibt die Dicke bei der Plauderung der mit Hauptsache und Stemmeisen erbrochenen 100 Kilogramm Registerkasse des Herrn Mezger Bögli gefördert worden zu sein, indem sie nur die Hälfte des Inhalts derselben, etwa 20 Fr., mitnehmen konnten.)

Nämme saße tümer, gond go stähle! Ja ja i de Swizze!

Schaffhausen.

Ein großartiges Legat.

Der Stadt Schaffhausen, d. h. der Bürgergemeinde Schaffhausen, ist von ihrem jüngst in Bischofszell verstorbener Bürger Heinrich Schläter, Kaufmann, geboren 1881, ein Legat von Fr. 1,300,000 zugesunken. Das gesamte Vermögen, das hr. Schläter vermacht hat, beträgt Fr. 2,360,000, wovon der Kanton Thurgau und die Stadt Bischofszell einen schönen Teil erhalten.

den Vorzug geben, welche die Bestimmungen der Dienstmädchen-Organisation förmlich erlaubten: sie verpflichten sich auch, ausgenommen am Donnerstag, allabendlich um 10 Uhr zu Hause zu sein und ihr "Entgegenkommen" geht sogar so weit, dass sie sich bereit erklären, bei etwaigen Differenzen sich dem Schiedsgericht eines Komitees zu unterwerfen, das aus fünf Mitgliedern der Dienstbotenorganisation besteht.

Ein Amt mit Ruh und Wagen durchgebrannt ist in Bonn dem Fuhrmann Holliger. Ein 21jähriger Amt derselben, namens Meier von Uzwil, hatte mit Gütern nach Fahrwangen zu fahren. Doch Ruh und Meier sah man niemals wieder. Statt wieder zurückzukehren verduftete Meier mit den eingezogenen Fußgängern und dem Fuhrwerk, wie sich später herausstellte, ins Freiamt hinüber. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben, dass Werd und Fuhrwerk in Wohlen eingestellt waren, des ungeheuren Nachtheims ist man bis jetzt noch nicht habhaft geworden.

Die blutige Kirchweih.

Bei einer Kircheneinweihung in Cernova sind 13 Slowaken niedergeschossen, 8 schwer, über 80 leicht verwundet worden; darunter sind auch 5 Frauen und 2 Kinder als Tote gefallen. Die slowakische Bevölkerung wollte die Kirche nur von dem angeblich wegen Simonis suspendiert gewesenen slowakischen Pfarrer Hlina einweihen lassen, nicht aber von den "magyarischen" Geistlichen, die unter Vorstand der Gendarmerie (wie Andrássy sagte: lediglich um das Volk zu beruhigen!) mit dem Stadtrichter nekommen waren, und deshalb wari sie sich den ankommenden Bagen entgegen und wollte sie nicht in den Ort einsetzen. Man wollte den Gendarmen

Waadt.

Lausanne, 5. d. In einer Art besuchten Versammlung des waadtäuschen Ingenieur- und Architektenvereins nicht Sonntag abend Ingenieur Gelpke aus Basel einen Vortrag über die Flussfahrt in der Schweiz. Nachdem dann noch als Stadtvorsteher Romont zu der Sache gesprochen, nahm die Versammlung einstimmig eine Resolution an, in welcher sie die wirtschaftlichen und technischen Vereinigungen und die kantonalen Behörden einlief, die Errichtung eines Zentralbüros für Flussarmierung der schweizerischen Seen und Flüsse zu studieren, und betont, es sei dringend notwendig, Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, dass die öffentlichen Gewässer des Landes ausschließlich zur Kreisförderung zu industriellen Zwecken ausgebaut werden, zum wirtschaftlichen Schaden des Landes.

Gens.

Die offiziell bekannt gegebenen Ergebnisse der Grossratswahlen lauten: Mobalibérale 30 (Berlin 8 Sitze), Demokraten 31 (Gewinn 1 Sitz), Unabhängige 13 (wie vorher), Sozialisten 10 (Berlin 5 Sitze), Nationale Partei 1 (Berlin 3 Sitze); neue Parteien: antikapitalistische Radikale 8, Jungradikale 6, unisierte Sozialisten 1. (100 Grossratsdeputierte).

Ausland

Deutsches Reich.

Militär in Straßburg.

Aus Straßburg wird dem "Berliner Tageblatt" gemeldet: Am Pulverturm von Straßburg-Ruehus wurde Nachts der Militärposten von mehreren Individuen überfallen und niedergeschossen. Eine Patrouille nahm sofort die Verfolgung auf, jedoch ohne Erfolg.

Frankreich.

Eine Preßluge.

Die Kirchenräuber veranlassten tatsächlich die französische Regierung zu einem radikalen Mittel, solchen Räuberereien für die Zukunft vorzubeugen; sie räumte die Kunstgegenstände einschließlich aus den Kirchen.

Zur Beschönigung dieses Verfahrens kommt ihr folgende Preßluge sehr willkommen: Die Kirchenräuber nahmen die Kunstgegenstände im Einverständnis mit dem Pfarrer weg. Die Pfarrer, die sich dafür natürlich zählen ließen, gaben die Gegenstände her und ersetzten sie durch initiierte Ware, um dem Staate, der sich durch das Deinnungsgefecht zum Besitzer aller Kirchen und ihres Inhalts erklärt hatte, ein Schnippen zu schlagen.

Der bereits überführte und geständige Kirchenräuber Anton Thomas ist, wie wir merken, Freimaurer, Mitglied der Loge "les Enfants de Gergovie" zu Clermont-Ferrand. Er hat vor dem Untersuchungsrichter erklärt, sein Komplize in seinem sauberen Geschäft sei der Antiklerik Djahja in Clermont gewesen. Herr Djahja, hervorragendes Mitglied derselben Loge, leugnete freilich, dass er dem Thomas beim Rauben geholfen habe; er gestand jedoch, dass er ihm geraten hat, sich an gewisse Pfarrer zu wenden und ihnen den Kauf gewisser Kunstsäcke anzubieten; und er hat es verucht, sich rein zu waschen, indem er gegen einige Pfarrer kompromittierende Informationen, ohne irgend einen Beweis, hinwarf! Aber die richterliche Untersuchung, die die Geschichte schon zum großen Teil aufgelöst hat, hat laut "Ehssässer" nichts gegen die Geistlichen aufbringen können.

Wenn rohe Kräfte hinlos walten.

Man schreibt aus Paris: In der großen Anzahl von Petitionen, welche beim Wiederbeginn der französischen Kammertagung vorgelegt, befindet sich auch eine Billförm ist mehrerer Ge-

meinden des Südens als Opfer einer schrecklichen Trockenheit und Dürre. Die Petition reicht bis zum Juli zurück, da die Kämmer in die Ferien gingen. Heute sind die gleichen Gemeinden unter jenen, die von der Überschwemmung am meisten betroffen sind. Mit ihrer Petition wegen der Trockenheit liegt nun eine solche wegen der schrecklichen Überflutung und Wassersnot vor. Wirklich eine Ironie der Katastrophen.

Österreich-Ungarn.

Ein guter Fang.

In Budapest wurden fünf Eigener, die bisher 60 Gläubische eingestanden haben, von der Gendarmerie verhaftet. Einer davon gestand, dass er mit seinen Genossen im Oktober 1906 jenen Aufsehen erregenden dreifachen Raubmord verübt habe, wobei ein Ehepaar ermordet und die Witwe Karl Müller braucht und in bestialischer Weise getötet wurde.

Italien.

Bauern-Aufruhr.

Ein Aufruhr ist in Torre-Maggiore ausgetragen. Bauern überfielen die Stadt und plünderten sie, nachdem sie zahlreiche andere Gewalttätigkeiten verübt hatten. Die herbeigerufenen Gendarmen nahmen einige Verhaftungen vor. Auf dem Wege zum Gefängnis suchte die Volksmenge die Gendarmen zu überwältigen und die Kameraden zu befreien. Es entpann sich ein blutiger Kampf, wobei eine Anzahl Aufrührer, aber auch Gendarmen verletzt wurden.

Portugal.

Portugal droht Revolution.

Zu Portugal befürchtet man ernstlich den Ausbruch einer Revolution. Die Staatswerke haben einen ungewöhnlichen Aufschwung erfahren. Sechs bedeutende Institute Lissabons stehen vor der Zahlungseinstellung. Man rechnet mit dem Sturz der Monarchie. Am 2. Jan. soll eine Referendumsgabe gegen den König stattfinden. Das Heer steht auf Seite der Monarchie.

kleine Zeitung

Zum Scherz die Schwester erschossen. Ried (Oberösterreich), 2. Nov. Der 15jährige Handlungsbereit Anton Wiltig zielte im Scherze mit einer Flintenpistole auf seine neunjährige Schwester. Der Schuss ging los und das Projektil drang den Mädchen durch die Schädeldecke in das Gehirn. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Nicht so gefährlich wie es scheint.

Ein Wirtshaus in Sable d'Olaine (Waadt) nennt sich "Zur Mödergrube". Auf dem Schild steht: "Hier werden erwürgt, ermordet, geköpft, gevögelt, geschlachtet, geröstet u. Boulets, Haufen, Frösche u. Käfer werden freundlich und zuverlässig behandelt."

Handel und Gewerbe

Preisanstieg auf Papier.

Die schweizerischen Papier-Fabrikanten und Händler haben sich zu einem Trust vereinigt und gemeinsam die Preise sämtlicher Papierarten erhöht; das Zeitungspapier z. B. mus vom 1. Januar 1908 an gleich 15 Prozent teurer bezahlt werden als bisher. Hierzu kommen noch die seit Neujahr 1907 durch den zwischen Buchdrucker-Prinzipalen und Geschäften vereinbarten schweizerischen Arbeitstarifgang, welchen gezeigt werden können. Woche für Woche wird die Arbeitszeit.

Wie dies in Deutschland schon seit Neujahr 1906 der Fall ist, werden die meisten schweizerischen Zeitungsverleger durch Erhöhung der Seitenpreise, Reduktion des Seitenformats oder des Grundschrifteigangs etc. für den großen Kassenstapel etwachermassen sich schwäss zu halten suchen.

Den gesetzverdankten, aufwüchsigen, Ausschiffen auch die Gewerbe und Handel rückt wieder, obwohl sie nicht mehr so viel wie früher produzieren. Die Ausfuhren gehen wieder, obwohl sie nicht mehr so viel wie früher produzieren.

Die Erfindung bestätigt. Die erste tatsächliche Übertragung von Photographien von Paris nach Berlin und umgekehrt von Berlin nach Paris hat am Montag stattgefunden. Während bis jetzt die längste Strecke München-Berlin gebildet hatte, wurden zwischen den Stationen "Berliner Total-Anzeiger" und "L'Illustration" in Paris unter Leitung des Professors Horn und Dr. Glazek Verbindungen mit der telegraphischen Übertragung von Photographien nach dem Kornischen System gemacht. Von Paris wurde das Bild des Präsidenten Holländers, von Berlin das Bild des Präsidenten Holländers. Die Versuche waren durchaus erfolgreich, da beide Bilder mit großer Klarheit übermittelt wurden. In den nächsten Tagen werden die Versuche fortgesetzt werden, so dass in kürzer Zeit der regelmäßige drahtlose Austausch von Photographien zwischen dem "Berliner Total-Anzeiger" und Paris wird aufgenommen werden können, dem sich dann die gleiche Austausch zwischen dem "Berliner Total-Anzeiger" und London anschließen wird.

Fataler Schlag. Vater: "Warum willst du den Doktor nicht heiraten? Seine Vergangenheit ist tadelloß, seine Zukunft glänzend." — Tochter: "Und seine Gegenwart ist mit unerträglich." — Sohn: "Sie empfiehlt.

Madame (zum neuintronenden Dienstmädchen): "Was ist denn in der Tasche, die sie da mitgebracht haben?" — Käthchen: "Prozellansit!"

Opfer einer schrecklichen Kugel. Die Petition ist so, da die Kugeln in die gleichen Gegenden der Überstreichungen sind. Mit ihrer Einheit steht nun eine neue Überstreichung und eine Ironie der Haltung.

Ein Bürger, der bislang haben kann, von dem einer davon gefallen, im Oktober 1906 durch einen Raubmord ermordet und aufgefunden in bestialischer Weise.

Die anderen, die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

liefert, um einen einzigen Tag, den Staatsanwälten die Stadt und die zahlreiche andere Orte, die hier einige Verhaftungen zum Gefängnis verurteilten zu übernehmen zu befürchten. Es kam, wobei eine nach Gendarmerie ver-

zu eine Reduktion der Papierpreise ist kaum mehr zu denken, da die Preise der Rohstoffe fortwährend steigen.

Ob mit 1. Januar 1908 die von der schweizerischen Presse längst erkannte und seitens der eidgenössischen Behörden wiederholte Aussicht gestellt Reduktion der Zeitungen veranschlagt auf die früheren 3, Et. in Kraft treten wird, muss die nächste Sitzung der Bundesversammlung zeigen. Es darf vorausgesetzt werden, dass die interessierten Corporationen (Schweizer, Preßverein, Zeitungsverleger- und Buchdrucker-Verein) die nötigen Schritte getan haben, dieses 21-jährige Provisorium endlich wieder auszuschalten.

Judexlibertransports.

Die Zuckerrabatte in Alarberg empfängt zurzeit ihre Rohprodukte; man sieht gegenwärtig in allen Güterzügen mit Zuckerrüben beladene Wagen nach Alarberg rollen. Neben der Schweiz fallen als Lieferungsgebiet namentlich noch das Elsaß sowie Frankreich in Betracht. Zur Förderung der via Pontarlier bezw. Le Locle eintreffenden Zuckerrüben bedarf es von Neuenburg nach Perzat nach Alarberg z. B. täglich mehrerer Extrazüge.

Forstwirtschaft

Waldbaukurs. Die gemeinnützige Gesellschaft Saanen veranstaltet in Gstaad einen Waldbaukurs mit einer Dauer von vier Tagen. Der Kurs wird geleitet von Hrn. Oberförster Christen in Zwieselstein. Rista 20 Männer und Jünglinge nehmen daran teil.

Kanton Freiburg

Trust gegen Trust

(Korrespondenz aus Düsseldorf.)

So lautet das Lösungswort, mit welchem heutzutage die finanziellen Faktoren in der Gesellschaft einander in Schach zu halten suchen. Lange Zeit haben ländliche Kreise von den großen Arbeiterbewegungen in Fabrikorten, Städten und Eisenbahnen gelesen und sich selber Glück gewünscht, dass sie von ähnlichen Ereignissen verschont geblieben. Der Landwirt, hieß es, ist doch ein glücklicher Mann, er hat sein sicheres Heim, Sonnenschein und Regen bevorzugt, seine Geschäft, diese kosten nichts und freilen nicht. Hat er sein Tagewerk vollendet, so richtet er seinen Blick nach oben, um Haus und Flur dem Schutz des Himmels zu empfehlen, dann schläft er ruhig und ungestört auf seinem alten Gut, das manch Mächtiger ihm beseitigen möchte. Doch siehe, auch der Bauer wird in den Sturm der Zeit hineingezogen. Die Wogen, von großen Mittelpunkten ausgehend, schwollen hoch an und werfen ihre Fluten sogar über den Bauernhof. Auch der Bauer muss den Trust und seine Folgen studieren.

Vorige Woche haben in unserer friedlichen Lände zwei Gesellschaften, Siederei und Molkerei, sich den Krieg erklart und schon hat der erste Angriff stattgefunden. Geschossen wurde zwar nicht und gesprochen auch wenig, aber framme zugegangen ist es dennoch. Eine tief gehende Gähnung hat die Gemüter erfasst. Schon ist begründet; denn seit 30 Jahren hat die Milchsiderei eine Anzahl armer Arbeiter ernährt, hat den Landwirten einen sicheren Ertrag für ihre Milch angeboten und ihr Wert stets neu gehalten.

Den gesicherten Zahltagen ist es teilweise zu verdanken, dass der Befehlstand einen gewaltigen Aufschwung genommen hat. Andererseits hat die Fabrik ihre Geschäfte zu besorgen verstanden. Ich erinnere mich noch ganz gut, wie Dr. Director Spörri in früheren Jahren mit Genugtuung von der Aktionsversammlung zurückkehrte, freudig betonten, dass die Freiburger Milch der Chamer-Gesellschaft die Häfen der Meere und die Tore der Großstädte weit öffnet habe. Und die Altionäre, haben sie nicht Prozente von fabelhafter Höhe erhalten? Das Bewusstsein, dass alle Parteien in der Fabrik ihre Rechnung fanden, erzeugte allgemeine Sympathie für dieselbe und förderte freundliche Beziehungen zwischen dem Volk und der Fabrik. Einzelne abfällige Urteile beruheten auf Unkenntnis oder Neid. Wie ist nun dieser plötzliche Bruch zwischen der Bauernschaft der Umgegend und der Fabrik entstanden? Die entscheidenden Elemente hierzu bilden die großartige Nestlé-Chamer-Gesellschaft einerseits und der sich seiner Macht immer mehr bewusste Bauernstand andererseits. Dass zwei Mächte von solcher Kraft sich nicht gleich verständigen, sondern so lang wie möglich ihren Standpunkt behaupten wollten, ist begreiflich, aber dass kein Entgegenkommen sie zusammenführen konnte lässt ungewöhnlichen Einfluss vermuten. Trifftige Gründe zur Trennung sind nicht nachweisbar. Siede Gesellschaft hat das Recht, für ihre Interessen zu sorgen, wie es ihr gut scheint. Und wenn eine Gesellschaft ihre Milch zu einem höheren Preis verkauft hat, so darf die andere gewiss einen Tag Bedenkzeit verlangen, um die ihrige zu einem niedrigeren Preis herzugeben. Dass diese Gesichtspunkte übersehen wurden, darf als das Werk junger Nobo am 3. November betrachtet werden.

Wo sitzt wohl das böse Genie, das eine so

langjährige Freundschaft derart zu schwächen vermochte? O diese elstigen, unverantwortlichen Mächte!

Nun sind die Würfel gesunken, die Siederei läuft fort, die Molkerei beginnt. Auf den ersten Blick merkt du wenig Änderung. Von allen Seiten hier kommen wie bisher Karren, kleine und große Märschwagen, nicht weit vom Wirtschaftshaus schwanken sie ab, die einen nach links, die andern rechts. Die Fabrik läuft zur gewöhnlichen Stunde den Fuß zur Arbeit erkunden, die Arbeiter kommen und gehen wie sonst, nur dauert die Arbeit weniger lang. Die Molkerei arbeitet im Schatten des Schul- und des Wirtschaftshauses, sieht zu gewissen Stunden ein buntes Durcheinander von Neugierigen, Käufern und Lieferanten, und dann herrscht Ruhe. Wie wollen nun hoffen, dass Siederei und Molkerei ohne bedeutende Wunden aus dem Wettkampf hervorgehen werden, dass beide als alle Konkurrenten für das Wohl der Bauern wie der Consumenten sorgen. Reichliche, wohlschmeckende Milch, saftiger Käse auf dem Tische der Familien der Kleinstädte und des Landes, kräftiger Milch-Kaffee auf dem Meere und in den Grossstädten seien die Freude, welche der Bauernbund und die Nossen-Chamer-Liga der Gesellschaft bereiten. Beide Gesellschaften begrüßen wir dann als große Wohltäter, wenn nicht nur Speculanter, sondern auch der Arbeiter und der Bauer, die ihr Brot am mühsamsten verdienen, dabei einen wohlvordienten, schönen Gewinn herauszuladen.

Die Schweizergarde in Rom hat zum Zug am 3. November eine Abstimmung über das neue Wehrgebot veranstaltet. Das "Vaterland" in Luzern erhielt darüber folgendes Telegramm aus Rom: Schweizergarde 67 Ja, 45 Nein. Bravo den Schweizerjägern in Rom. Wir wollen annehmen, die zahlreiche vertretenen Seufzerteller seien bei den Neinsagern gewesen. Nicht?

Giffers. (Korr.) Zu Ehren des neu gewählten Friedensrichters, Hrn. Ammann Schwarz, veranstalte am letzten Mittwoch abend der ländliche Gemeinderat Giffers ein kleines Festessen.

Es war gegen 8 Uhr abends, als die Mörser auf der Anhöhe des Dorfes erklarten und der ganzen Gegend die frohe Botschaft verkündeten, dass der Bürgermeister von Giffers zum Friedensrichter gewählt worden sei. Die Vertreter der Gemeinde zogen, begleitet vom Gesangverein und zahlreichen Bürgern, vor das Haus des Neugewählten, um denselben ein beschneites Ständchen darzubringen. Mit einem kräftigen Liede saluteten die Sänger die Feier ein.

Im Namen der Gemeinde und der Parität Giffers begrüßt Pfarrer Zumwald den neu gewählten Friedensrichter. Er verleiht der Freude Ausdruck, dass es der Gemeinde Giffers zur großen Ehre gerechte, dass ihr langjähriger Ammann mit der Würde eines Friedensrichters betraut worden sei. Schon seit vielen Jahren hat sich Schwarz das Vertrauen der Bevölkerung in hohem Maße erworben, das bezeugt die Wöhler in den letzten Gemeinderatswahlen, wo Dr. Schwarz wieder mit grossem Rechte zum Ammann gewählt wurde. Ein weiterer Beweis ist ebenfalls die heutige Wahl. Er wünscht dem Neugewählten Glück und Segen in seinem verantwortungsvollen Amte und drückt den Wunsch aus, dass der neue Friedensrichter gar manche Parteien verführen und zum Wohl der Menschen den Frieden stiften möge.

In bewegten Worten drückt der Neugewählte den Dank aus für die Sympathie, welche ihm die Gemeinde entgegenbrachte und sagt, er habe nicht daran gedacht, dass die Wahl ihn treffen werde. Wenn's aber einmal so sei, so wolle er mit Gottes Hilfe das Amt antreten. Hierauf gings in Reih und Glied, den Cäcilienverein an der Spitze zum Saal der "Wirtschaft zum weißen Kreuz", wo ein beschneites Nachtmahl serviert wurde. Manch schönes Lied wurde noch gesungen und manches herzliche Wort ausgetauscht. Ich erwähne hier nur kurz einige Gedanken aus dem Topte des Hrn. Joh. Neuhaus. Als Präsident des Gesangvereins begrüßt er den neuen Friedensrichter als seinen ehemaligen Jugendfreund und als langjähriges Mitglied des Vereins. Es freut ihn besonders, dass aus der Gemeinde Giffers der neue Friedensrichter hervorgegangen ist.

Es war eine schöne Feier, zur Ehre des neuen Friedensrichters. Dan allen jenen, die dazu beigetragen haben; vorab dem ländlichen Gemeinderat und dem Cäcilienverein von Giffers.

Eine lange Nacht hat der Käfer Peter Eichberg von Dienstag auf Mittwoch durchgemacht. Der zirka 50-jährige Mann war am Dienstag Abend unterwegs nach Hattenberg, als er an den abschüssigen Felsen des Galerntales einen Absprung in die Tiefe erlitt, wo er mit innern Verletzungen liegen blieb und die ganze Nacht warten musste, bis endlich auf seine Hilferufe hin beim Morgengrauen die benachbarten Bewohner ihn aus seiner gefährlichen Lage befreiten und nach Hause transportierten.

Bericht der apothekarischen Station Überstorf.
Monat Oktober.

Gewichtsverlust 0,5 kg.

Höchster Thermometerstand + 18 Grad Celsius.

Tiefster - + 6,4 " "

Monatsmittel + 6,4 " "

Fluglage: 11.
Tage mit Regen: 14.
Tage mit Neiß: 1.
Globo: Nejeba, Heidekrant, Voretisch.

Stadt Freiburg

Hausfrauen aufgepaßt. Ein frecher Dieb stieg vorgestern in einem Hause der Metzgergasse durch das Magazin, in welchem die Hausfrauen Kunden bediente, hinauf in den 1. Stock und entwendete dort eine goldene Uhr und eine goldene Halskette. Bei einem Versuche, die Kette zu entwinden, wurde er durch das Erschrecken der Kindern gestört, konnte jedoch entwischen. Langfinger. Am gleichen Vormittag ist es einem andern Schleim in der Haustür gelungen, die Böschung der Amtshausgasse zu entwinden.

Statistischer Bericht des Arbeitsamtes

vom Monat Oktober 1907.

Im Laufe des Monats Oktober ließen beim Arbeitsamt im Ganzen 334 Aufträge ein.

Stellungssuche wurden eingetrieben: 223. Davon betrafen ledige Personen: 183; verheiratete: 40; Schweizer 192; Ausländer: 31. Zu diesen vorgenannten Gesuchen kommen noch 106 nicht eingetriebene Durchreisende.

Stellenangebote wurden während des Monats 186 neu angemeldet, die sich auf 111 Arbeitgeber verteilen, von denen 104 im stadtgebiet wohnen. Vom Vormonat wurden 43 unerledigte Angebote übertragen.

Bermittlungen sind 97 zustande gekommen.

Kantonales Stellenvermittlungsbureau für Frauen

Statistischer Bericht für den Monat Oktober

Während dieses Monats erhielt das Bureau 312 Aufträge, 171 Stellenangebote und 141 Stellengesuche.

Die Stellenangebote verteilen sich wie folgt: Freiburg 89, übrige Schweiz 32, Ausland 50. Die Gesuche kamen aus Freiburg 102, übrige Schweiz 23, Ausland 15.

Kontrollierte Stellenvermittlungen 80.

Gemeinnütziges

Noch leiden in Wäsche entsezt man, indem man sein pulverisiertes Weinstein etwas mit Wasser anfeuchtet und denselben dann auf den Rosstücken streicht. Man wäscht ihn gleich nach.

Dampfkessel-Explosion. Flensburg, 6. d. Heute morgen ereignete sich auf dem Schulschiff "Blücher" bei Mürwik eine Dampfkesselexplosion; dabei wurden acht Personen getötet, 22 verletzt.

Berlin, 6. d. In der Explosion an Bord des Schulschiffes "Blücher" wird amtlich mitgeteilt, die grosse Zahl von 8 Toten und 22 zum Teil schwer Verletzten erlitten sich nach den bisherigen Berichten aus dem Unfall, dass Stück des Kessels die über ihm liegenden Decks durchschlugen und dabei auch Unbeteiligte trafen.

Überstreichungen.

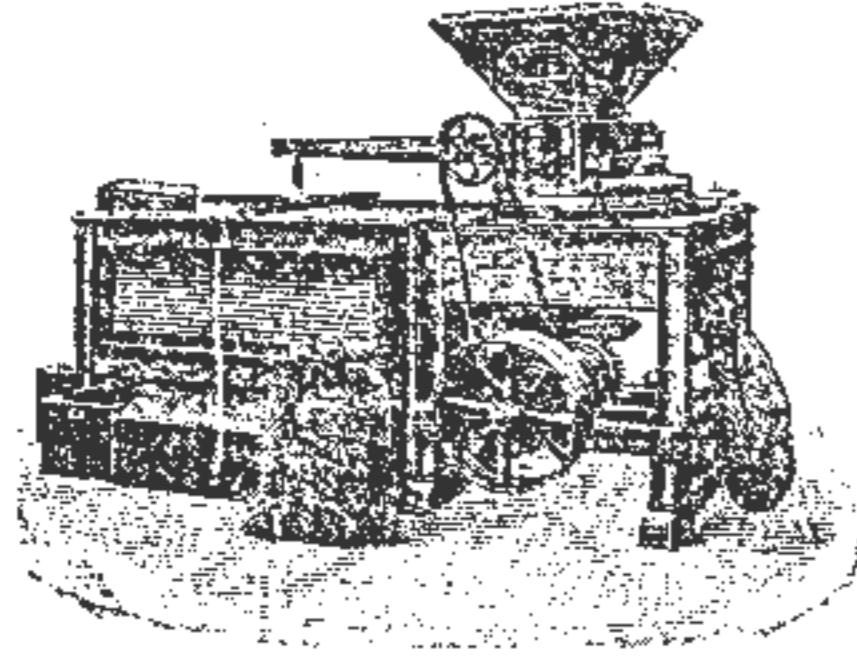
Perpignan, 6. d. Infolge heftiger Regenfälle sind mehrere Wasserläufe über die Ufer getreten und haben die ansteigenden Häuser überschwemmt. Zerstörte Befestigungen stehen unter Wasser. Die Insassen eines Bootes für unheilbare alte Leute müssen sich in den ersten Stock flüchten. Die staatlichen Pferdezucht-Anstalten sind überschwemmt. Die Rettungsarbeiten werden mit Hilfe von Truppen betrieben.

Die Lage in Ruhpolding.

Petersburg, 6. d. In Götta, Provinz Elisabethgrad,

U. AMMANN, Maschinenfabrik, LANGENTHAL

Excelsior- und Rapidschrotmühlen



Unterläufermahlgänge

zum Schrotzen und Mahlen alter Betriebsarten zu untersetzen die bei und im Gebrauch die höchste Mühle der Gegenwart. Der Unterläufermahlgang überzeugt im Bezug auf Leistungsfähigkeit, Qualität des Produktes und geringe Anzahl aller anderen erforderlichen Wälzsteine. Die durch ein eigenartiges System erzielten Wälzsteine brauchen niemals wechselseitig zu werden. Im Verhältnis eines dagegen konkurrierenden einfachen Planbretts kann auch ein vorzügliches Produkt gewählt werden.

Ausstellung Weltausl. Grand Prix v. (Vogel Auszeichnung).

Futter- und Nübbenschneidmaschinen.

Vertreter: Jb. Riede, Säge, Düringen

Biehsfutterschnellämpfer, Patent Vogel

zum Kochen von Kartoffeln. Abreißschichten, wie auch für Wäsche, lassen unter Beendigung eines brennenden Einlaufs. Große Brennmaterialersparnis. Laufende zur besten Aufzehrung der Nachfrage in Betrieb. Diese Kosten und Zugwesen auf Verlangen gratis.

Zuschlagspumpen für Hand- und Kraftbetrieb.

Sackische Sägemaschinen, Wälze, Eagen u. c. c.

Kartoffelquetscher, Kartoffelgräbmashinen.

Geböhrzahn-Kultivatoren (Hackmashinen), untersetzt in Leistung und Dauerhaftigkeit.

Dampfschrotmühlen, Lokomobile, Patent-Glattstoch-Pressen



Kochherde und Öfen

Charles Mayer & Co.

Kochherdfabrik in Pérolles

Grosses Lager am Bahnhofplatz

Tuchfabrik Entlebuch

Büren, St. Gallen und Co. einzige Tuchfabrik in Entlebuch

bringt sich in entzündende Erinnerung.

Spezialität: Kundenarbeit zur Herstellung von ganz- und halbwollenen Herren- und Frauenkleiderstoffen,

Web- und Strumpfgarn.

Um baldige Einsendung von Schafwolle und Wollstoffen wird gebeten:

Aufzug von Schafwolle. — Austausch von Schafwolle gegen Tuch.

Muster und Karte zur Beurteilung, auch bei den Altagen erhältlich.

Billige Preise.

Nicht zu verwechseln mit Gebr. Adermann, die keine Fabrik besitzen und auch nicht fabrizieren.

Bu vermieten, per sofort, in Amt: merowin

2 neue Wohnungen

jede von 3 Zimmern, Küche und Stal- lau, sowie gelegen.

Eis zu wenden, an Mühlbauer, Wirtschaft Mühlbach.

Wirtschaft Mühlbach.